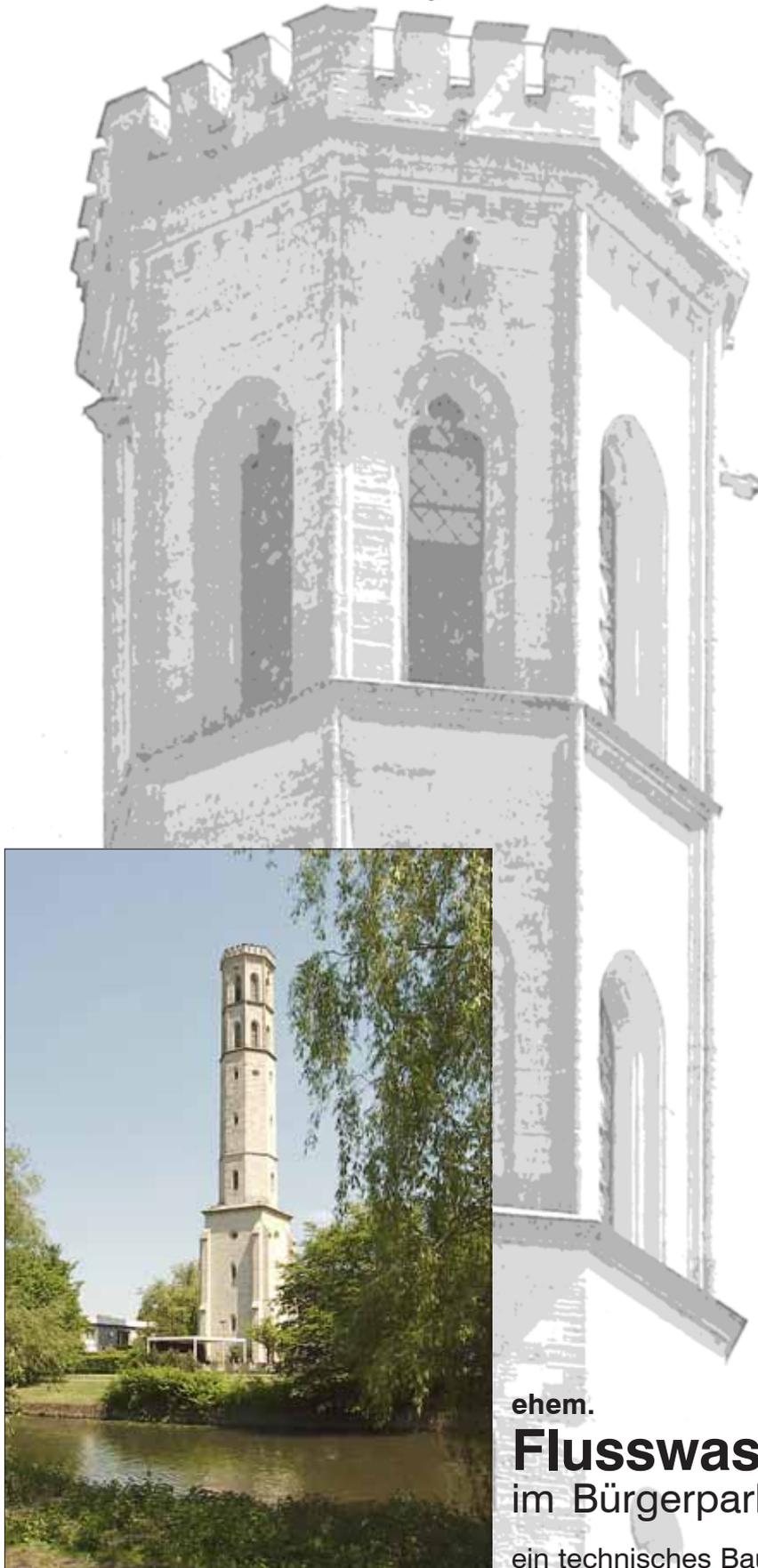


Stadt



Braunschweig

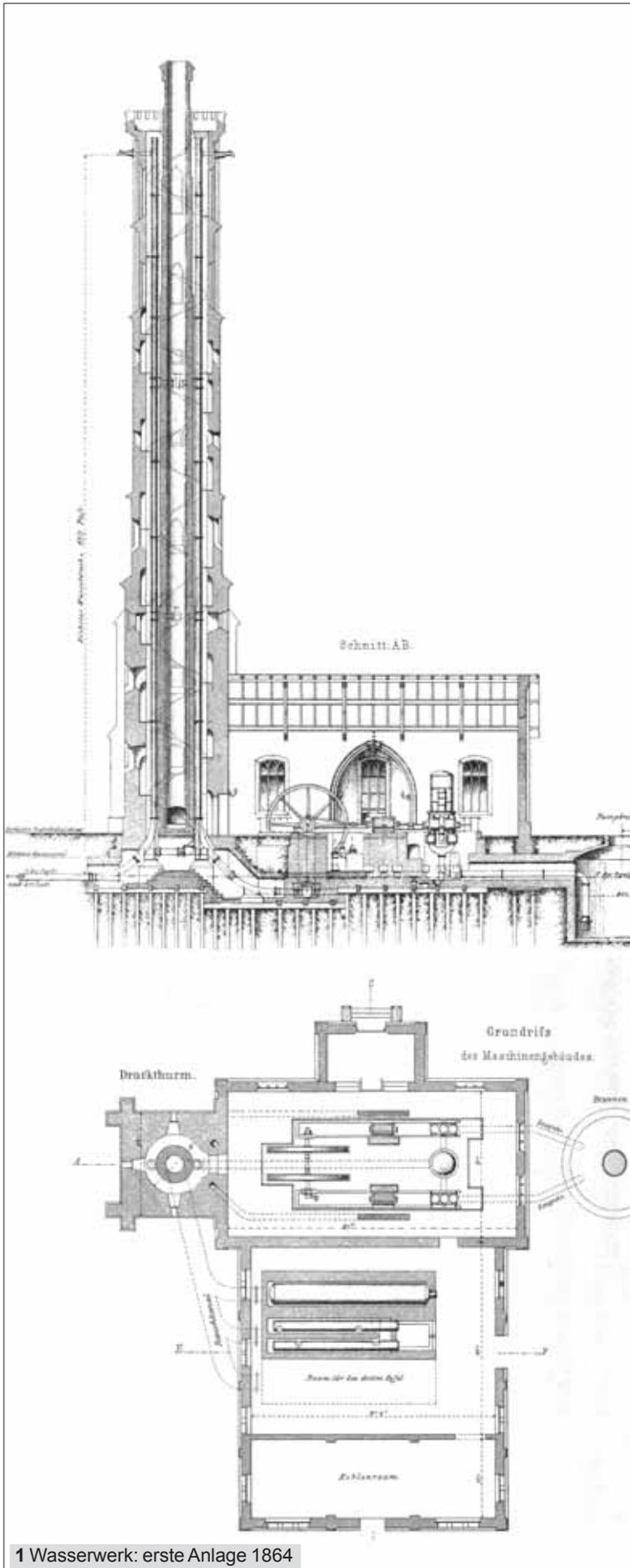


ehem.

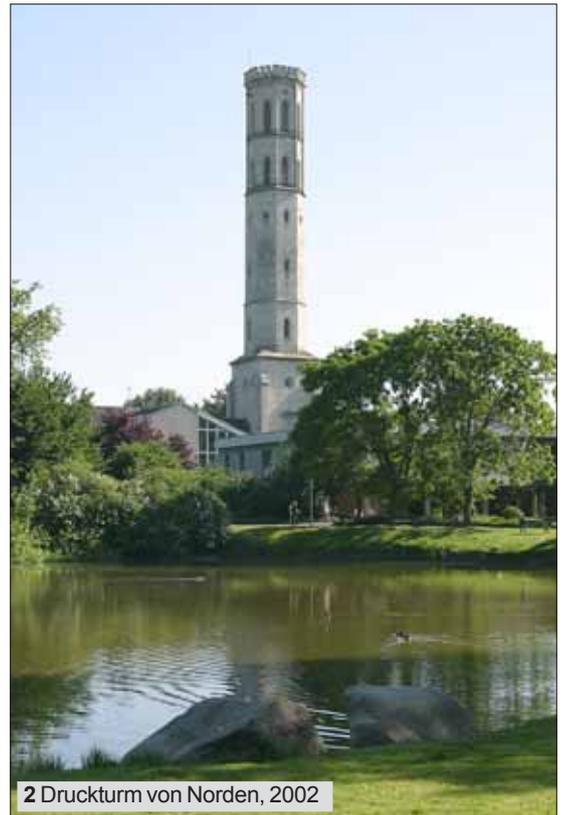
**Flusswasserwerk**  
im Bürgerpark

ein technisches Baudenkmal

## Das ehemalige Flusswasserwerk im Bürgerpark



1 Wasserwerk: erste Anlage 1864

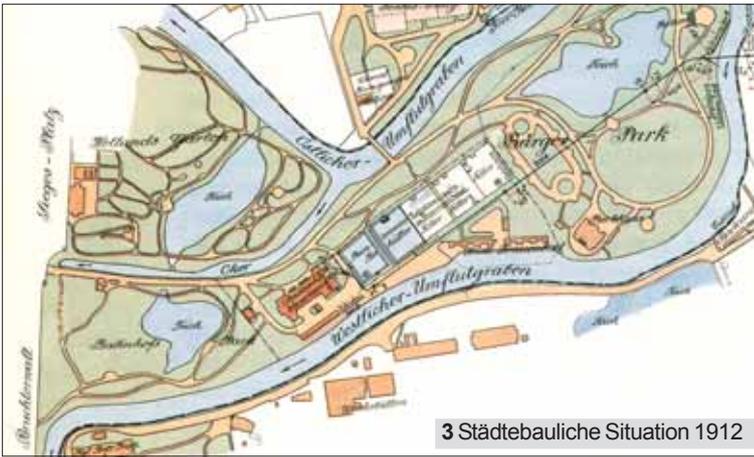


2 Druckturm von Norden, 2002

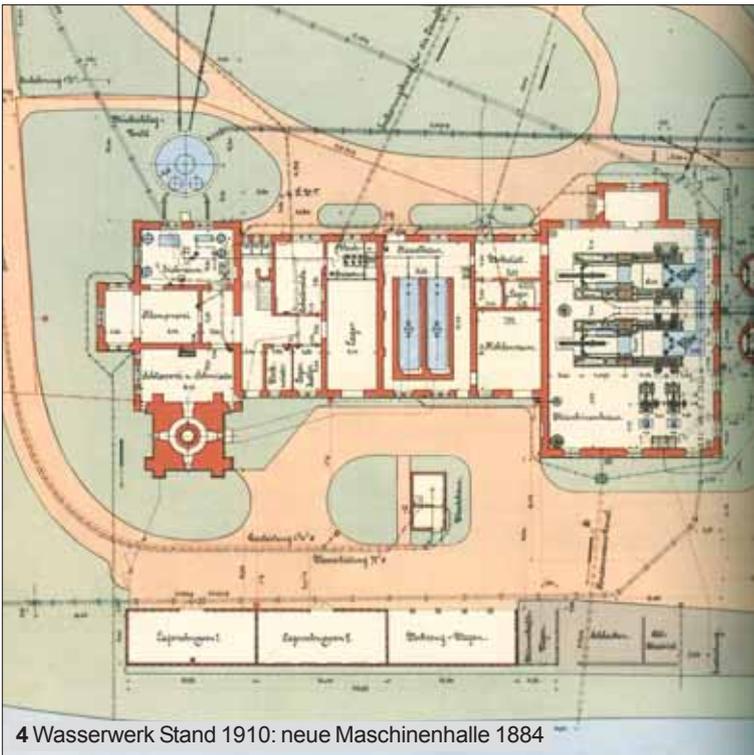
Das erste allgemeine Wasserwerk Braunschweigs wurde 1864 als Flusswasserwerk im Niederungsgebiet der Oker südlich der Innenstadt (heute Bürgerpark) errichtet. Mit ihm begann für Braunschweig eine neue Ära der Wasserversorgung. Die jahrhundertealten Systeme der Jödebrunnen, der Nachbarschaftsbrunnen und der Wasserkünste der Pipenbrüder wurden durch ein modernes Netz von gusseisernen Wasserleitungen in Verbindung mit diesem Wasserwerk ersetzt. Von nun an war die Wasserversorgung nicht mehr überwiegend genossenschaftlich organisiert, sondern unterlag der öffentlichen Verwaltung. Hier erfolgte zentral die Versorgung der Gesamtstadt.

Anlass für die Anlage einer allgemeinen Wasserversorgung war die zunehmende Verschmutzung der Oker durch Einleiten ungereinigter Fabrikabwässer (u. a. Zuckerfabriken) im Süden der Stadt. Da man technologisch auf Grundwasser noch nicht zugreifen konnte, musste nach wie vor Flusswasser benutzt werden. Mit dem Standort vor den „Toren“ der Stadt glaubte man, entsprechende Wasserqualität liefern zu können. 1858 war die Finanzierung des völlig neu zu erstellenden Rohrnetzes und des Wasserwerkes gesichert. Dem Maschineningenieur Wilhelm Clauß wurde die technische Planung übertragen. Stadtbaumeister Carl Tappe entwarf die Hochbauten.

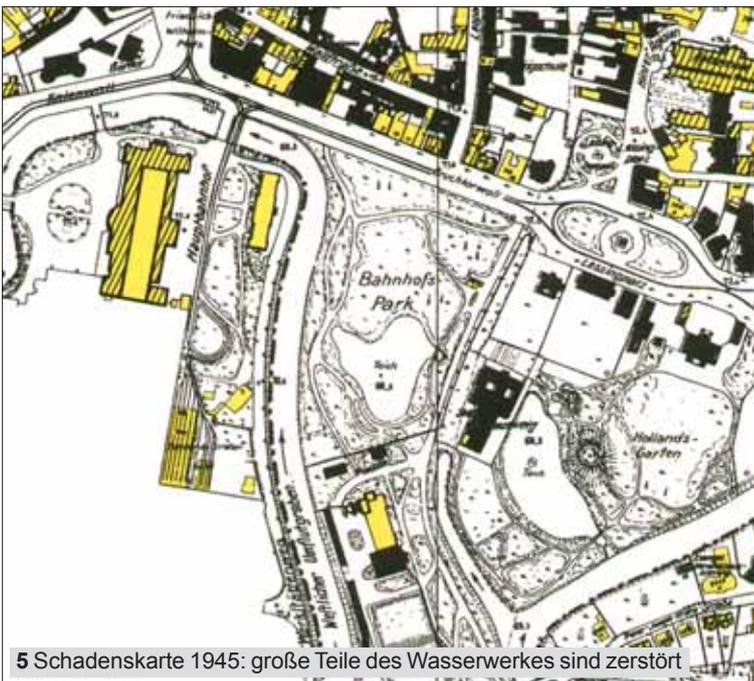
Eine erste Konzeption sah vor, das neue Wasserwerk im Bereich des Kennels anzuordnen: gefiltertes und gereinigtes Wasser sollte in Höhe des Zuckerberges in ein Vorratsbecken gepumpt und



3 Städtebauliche Situation 1912



4 Wasserwerk Stand 1910: neue Maschinenhalle 1884



5 Schadenskarte 1945: große Teile des Wasserwerkes sind zerstört

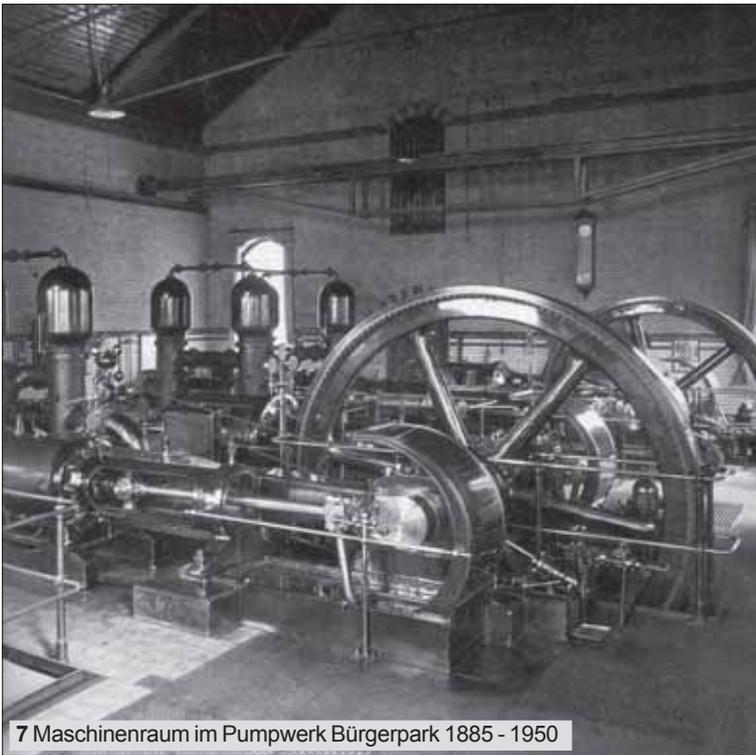


6 Erstes Wasserwerk 1864

von dort ins städtische Netz eingespeist werden. Aus Kostengründen wählte man aber einen Standort dichter am Stadtgebiet. 1862 fielen die Beschlüsse zum Bau des Werkes und der Rohrleitungen; die Arbeiten konnten beginnen. Südlich des Wasserwerkes entstanden die großen Klärungs- und Filterbecken. Das gereinigte Okerwasser besaß eine „gute, weiche“ Qualität.

Sichtbare Zeichen der neuen Wasserversorgung waren - und sind bis heute - die baulichen Anlagen. Besonders markant zeigt sich der 54 m hohe Druckturm, dessen gotisierende Gestaltung bewusst an die Formensprache Braunschweiger Kirchen anknüpft. So fügte sich dieser Turm in die seinerzeit allein von den Kirchtürmen bestimmte Stadtsilhouette unauffällig ein. Auf einem quadratischen Unterbau mit Strebepfeilern erhebt sich der oktagonale, durch Gesimse unterteilte, zinnenbekrönte Turm. Unterhalb des Zinnenkranzes liegen zwei niedrige „Geschosse“ mit Spitzbogen bzw. Dreipassöffnungen zwischen gratigen Lisenen; vier Wasserspeier unterhalb des Zinnenkranzes zeigen in die vier Himmelsrichtungen. Für das Material der Außenwände verwendete Tappe den regional weit verbreiteten Elmkalkstein aus den Steinbrüchen bei Königslutter; aus diesem Material sind viele historische Gebäude in Braunschweig errichtet worden.

Die Hochbauten der ersten Anlage von 1864 (Abb. 1 u. 6) bestanden neben dem Druckturm aus der Maschinenhalle, dem Dampfkesselraum, dem Kohlenraum und einem kleinen Vorräum. Der Turm, der fälschlicherweise oft als Wasserturm bezeichnet wird, hatte zwei Funktionen: erstens bildete er die „Verkleidung“ des für den Dampfbetrieb notwendigen Schornsteins, zweitens führten innen zwei mächtige Wasserrohre den Schaff



7 Maschinenraum im Pumpwerk Bürgerpark 1885 - 1950



8 Luftbild 50er Jahre: neue Bauten zwischen Turm und Pumpenhalle

hinauf und dienten aufgrund ihrer Höhe und „gespeicherten“ Wassersäule als Druckausgleich bei Schwankungen im Pumpenbetrieb. Im Maschinenhaus arbeiteten zwei einzylindrische Dampfmaschinen, die das Wasser aus dem Reinwasserbrunnen in die Druckrohre hoben. Das Rohrnetz umfasste im Gebiet der Innenstadt ca. 30 km, ging als 14-zöllige Hauptleitung vom Wasserwerk zunächst in nördliche Richtung ab bevor es sich sich am Bruchtorwall in zwei 10-zöllige Rohre nach Westen und Osten teilte (Seite 7). Am 1. Jan. 1865 nahmen die Städtischen Wasserwerke den vollen Betrieb auf. Deren erster Leiter wurde der Direktor des Städtischen Gaswerkes, Friedrich Wilhelm Reuter.

Obwohl die Wasserversorgung nun zukünftig gesichert erschien, zwang der rasante Bevölkerungsanstieg dazu, die Leistungsfähigkeit des Wasserwerkes zu erhöhen. Schon früh stand hierbei die Überlegung im Mittelpunkt, sauberes Wasser aus dem Harz bzw. Harzvorland heranzuführen. Probleme bereiteten aber noch die lange Leitungsführung über viele Kilometer und die damit verbundenen hohen Kosten. Der Oberingenieur Ludwig Mitgau wurde von der Stadtverwaltung beauftragt, Vorschläge zur Verbesserung der Wasserversorgung auszuarbeiten. Neben dem Projekt Harzwasserleitung - der technisch besten Lösung - und dem Neubau eines Werkes im Kennelgebiet entschied man sich 1882 für die kostengünstigste Lösung, die Erweiterung des alten Werkes. Dies geschah in den Jahren 1883 bis 1885. Die alten Anlagen blieben im Grunde unverändert erhalten, wurden lediglich erweitert. Baulich musste hierzu ein neues Pumpenhaus errichtet werden; es schloss unmittelbar im Süden an die bestehenden Gebäude an, verlief im First quer zu den Altgebäuden und bildete nun den größten Baukörper. Der Entwurf Mitgaus folgte wiederum der neugotischen Formensprache, so dass stilistisch und in der Materialverwendung (Elmkalkstein) eine Einheit mit dem ersten Wasserwerk von 1864 erzielt wurde. Zwei neue Verbund-Dampfmaschinen drückten das filtrierte Wasser direkt in das Rohrnetz. Die alten Dampfmaschinen blieben für den Notfall zunächst erhalten. Mit der Erweiterung des Wasserwerkes ging der stetige Ausbau des Rohrnetzes einher, auch außerhalb der Innenstadt.

Infolge der weiter rasant ansteigenden Industrialisierung und der damit einhergehenden Wasserverschmutzung ergab sich schon wenige Jahre später die Notwendigkeit, Alternativen zum Okerwasser zu entwickeln. Der Oberingenieur Mitgau und der Geologe J. H. Kloos wurden beauftragt, Möglichkeiten der Wasserbeschaffung über Grundwasser zu erkunden. Fündig wurde man in der Umgebung des Dowesees im Norden der Stadt; über Pumpversuche ließ sich 1896 nachweisen, dass die Wasserversorgung der Stadt dort gesichert werden konnte. Ein Gutachten des



9 Wasserturm Giersberg



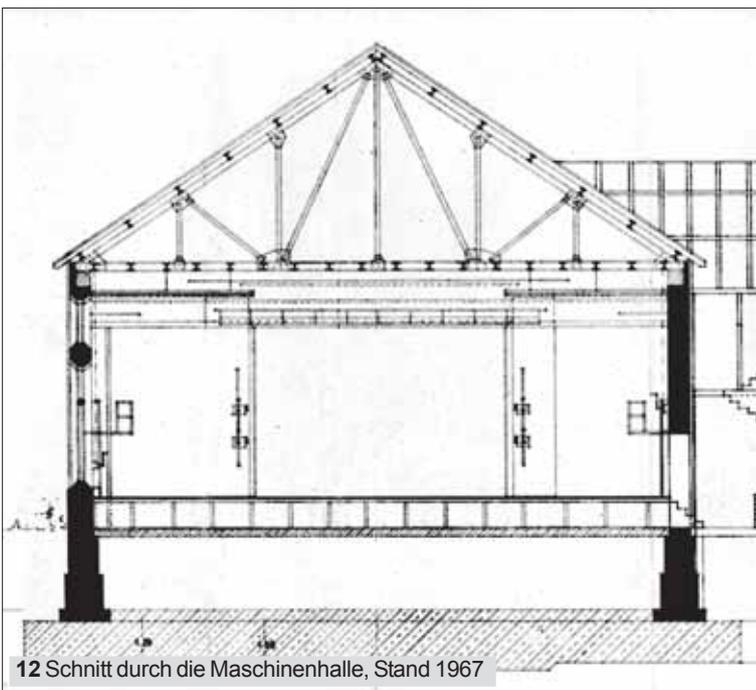
10 Grundwasserwerk 2006



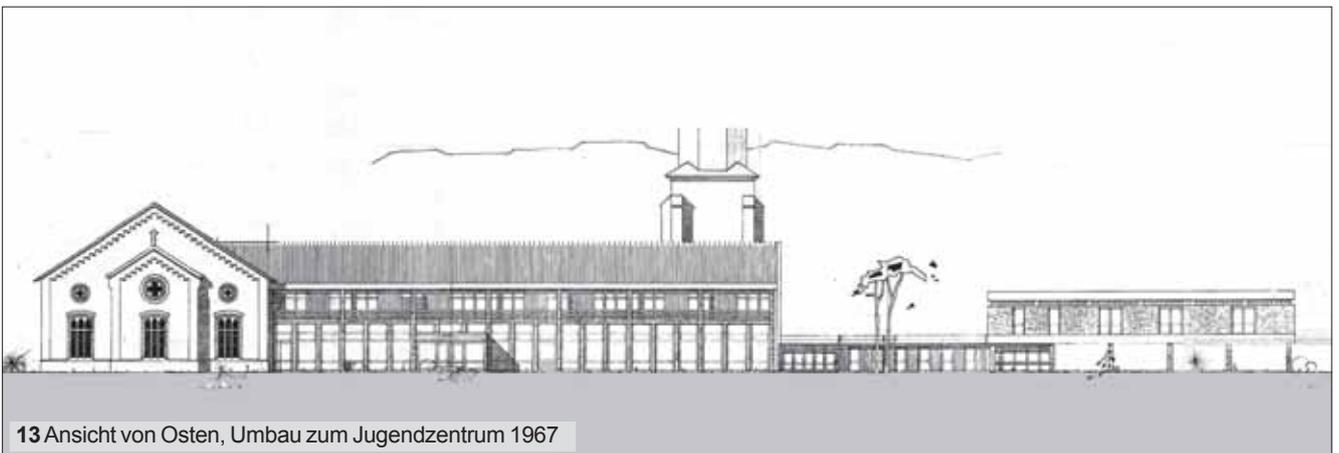
11 Grundwasserwerk innen 2006

Leipziger Ingenieurs A. Thiem bestätigte diese Untersuchung, so dass 1900 der Bau des Grundwasserwerkes am Bienroder Weg beginnen konnte (Abb. 10 und 11, nach dem Umbau 2006). Zeitgleich erfolgte 1901 die Errichtung des Wasserturms auf dem Giersberg (Abb. 9), der vom Grundwasserwerk befüllt wurde; er diente dem Ausgleich des Drucks und als Vorratsbehälter. Für das alte Flusswasserwerk im Bürgerpark bedeutete dies das Ende. Am 27. März 1902 wurde die Wasserförderung eingestellt; für den Notfall ließ man es aber noch lange betriebsfähig (Abb. 4).

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs (Abb. 5) bedeuteten auch das weitgehende Aus der baulichen Anlagen. Am 22. Okt. 1944 wurden das Kesselhaus, das Werkstatt- und Lagergebäude sowie ein Reinwasserbecken völlig zerstört. Erhalten blieben der alte Druckturm von 1864 und das Pumpenhaus von 1885. In den Jahren bis 1952 erfolgte der behutsame Wiederaufbau: Pumpenhaus und Druckturm wurden mit einem eingeschossigen Betriebsgebäude „verbunden“; es entstand annähernd wieder die alte Kubatur (Abb. 8), wobei zunächst bis 1947 das Kesselhaus wiederaufgebaut wurde. Erst 1952 folgte der nördliche Teil; hier entstanden mit gleicher Dachform wie das Kesselhaus Werkstattgebäude auf den Fundamenten des ersten Wasserwerkes. Bis Anfang der 50er Jahre diente die Pumpenanlage (Abb. 7) als Notversorgung für evtl. Spitzenabnahmen. 1956 gab es Planungsüberlegungen seitens der Stadtwerke, die Maschinenhalle als Lagergebäude unter Einbau einer massiven Zwischendecke umzubauen. Hiergegen bestanden aber Bedenken seitens der Stadt, denn man wollte den Standort Bürgerpark als „Industriegebiet“ nicht verfestigen. Zwar erfolgte 1958 der Neubau eines Speicherbeckens von 12.000 m<sup>3</sup> samt Pumpenhaus südlich des Werkes im Bürgerpark, man verfolgte damit aber die Aufgabe der Räume für das Wasserwerk. Danach sollte die Stadt das Areal übernehmen; eine Nutzung als „Kaffeehaus“ war im Gespräch. In dieser Zeit erkannte man auch die denkmalpflegerischen Qualitäten der Gebäude: „Wasserturm wie die Maschinenhalle“ waren als „technische Baudenkmale der frühen Maschi-



12 Schnitt durch die Maschinenhalle, Stand 1967



13 Ansicht von Osten, Umbau zum Jugendzentrum 1967



14 Druckturm 1864 mit Pumpenhalle 1885, Foto 2006

nenzeit“ schutzwürdig. Erste Schäden am Dach des Maschinenhauses zeigten sich und forcierten Überlegungen für eine neue Nutzung; vorgeschlagen wurden z. B. ein Vereinsheim, eine Turnhalle und eine Rollschuhbahn. In den Jahren 1964 bis 1967 erfolgte der Umbau zum Jugendzentrum. Die größten Veränderungen, neben den inneren Ausbauten, bestanden darin, die Traufen der bestehenden Gebäude auf eine volle Zweigeschossigkeit anzuheben und nach Norden ein Jugendgästehaus (Atrium) anzubauen. 1972 wurden die Gebäude im Inneren zum Freizeit- und Bildungszentrum Bürgerpark umgebaut. Diese Einrichtung wurde 2002 geschlossen.

Bis heute blieben mit dem Druckturm und der Pumpenhalle die baulichen Zeugnisse des ersten Werkes von 1864 (Abb. 2) und dessen Erweiterung von 1885 (Abb. 14) erhalten. Sie erinnern an die erste allgemeine Wasserversorgung Braunschweigs. Diese ist Teil der vielfältigen Aufgaben im Bereich der technischen und sozialen Infrastruktur, die sich der Stadt im Zuge der Industrialisierung stellten und innerhalb weniger Jahrzehnte umfänglichste Investitionen erforderten. Den Entwurf fertigte Stadtbaumeister Carl Tappe (1816 - 1885). Zur Bauaufgabe gehörte der Turm, den er unauffällig in das durch mittelalterliche Kirchtürme geprägte Stadtbild integrierte. Diese Rücksichtnahme verdeutlicht die allgemeine Wertschätzung, die die „alte“ Stadt zunehmend gewann und besondere Anstrengungen im Bereich der „Stadtbildpflege“ begründete.

Aufgrund ihrer besonderen baukünstlerischen, städtebaulichen sowie sozial- und technikgeschichtlichen Bedeutung stehen der Druckturm/Schornstein und die ehem. Pumpenhalle unter Denkmalschutz. Sie sind Baudenkmale im Sinne des § 3 Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz.

Quellen:

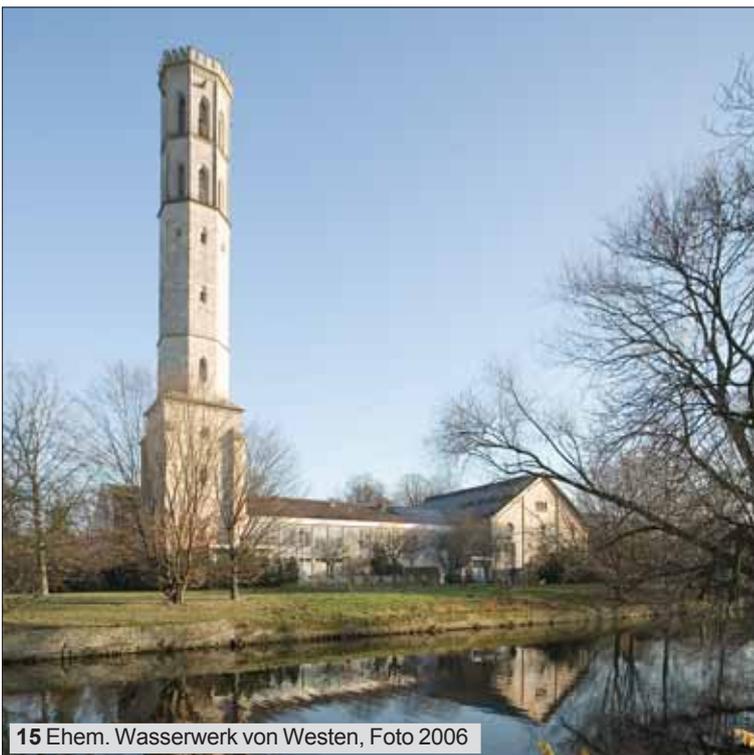
- Wilhelm Appelt, Theodor Müller: Wasserkünste und Wasserwerke der Stadt Braunschweig, erschienen in Braunschweiger Werkstücke Bd. 33, 1964
- Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Niedersachsen, Stadt Braunschweig, Teil 2, 1996
- Bauakten des Bauordnungsamtes

Fotos, Pläne:

- 1, 3, 4, 7, 8 Archiv Stadtwerke Braunschweig
- Titelfoto, 2, 9, 10, 11, 14, 15 Heinz Kudalla
- 5, Seite 7 Stadt Braunschweig
- 6 Nds. Landesamt für Denkmalpflege
- 12, 13 Bauakte

Hrsg., Text, Gestaltung:

Udo Gebauhr, Heinz Kudalla  
 Stadt Braunschweig  
 Fachbereich Stadtplanung und Umweltschutz  
 Abteilung Baurecht - Denkmalschutz -  
 Dez. 2006



15 Ehem. Wasserwerk von Westen, Foto 2006

# Die Wasserversorgung der Stadt Braunschweig 1864

